

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
No 11

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold und Ultensteig-Stadt. Allgemeine Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

Er erscheint 3 mal wöchentlich. Bezugspreis: monatlich 1.00 Mark. Die Einzelnummer kostet 10 Pf. Anzeigenpreis: Die einseitige Seite oder deren Raum 15 Goldpfennige, die Reklameseite 45 Goldpfennige. Die Abnahme der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsänderung besteht kein Anspruch auf Vorfahrung. Postfachkonto Stuttgart Nr. 5791. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Ur. 209

Allensteig, Mittwoch den 8. September

1926

Der polnisch-rumänische Geheimvertrag

Von amerikanischer Seite erfährt die Öffentlichkeit von einem merkwürdigen Geheimvertrag zwischen Polen und Rumänien und einer Militärkonvention zwischen Polen und Rumänien mit aktiver Unterstützung Frankreichs. Dies hat großes Aufsehen erregt, obgleich offiziell an den deutschen unabhängigen Stellen noch nichts bekannt ist. Zur Aufklärung ist darauf hingewiesen, daß Rumänien mit Polen bereits vor Abschluß des jetzigen Vertrages ein Bündnis unterhielt, der Vertrag aber in diesem Frühjahr abließ, so daß sich bei den Beziehungen beider Länder eine Erneuerung notwendig machte. Bei dieser Erneuerung scheinen aber all die schönen Worte von Locarno in den Wind geblasen worden zu sein, denn der in dem neuen Vertrag angeführte Hinweis, daß die Generalstabs- und technischen Bestimmungen übereinstimmen sollen, spricht für sich selbst und zeigt mit offener Deutlichkeit, wie der Hase läuft. Frankreich wird von seinen Verbündeten als Schutzgeist angerufen und dieses verlangt, wie ja die amerikanischen Veröffentlichungen bezeugen, nicht seine Hilfe. Es scheint uns als ein sonderbares Zusammentreffen, daß der Bündnisvertrag zwischen den beiden Nachbarländern gerade am Vorabend der Völkerbundsversammlung veröffentlicht worden ist, zu einer Zeit also, da der europäische Frieden durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund befestigt werden soll. Welch goldene Worte gebrauchte Bensch, der tschechische Ministerpräsident, bei seiner Eröffnungsrede in Genf über die Bekämpfung der Kriegsverstärkungen und die Abrüstung der europäischen Nationen, wie sprach er von Sonderverträgen, die sich streng an die Völkerbundsbestimmungen anpassen! Uns will dünken, daß diese Worte im krafftesten Widerspruch stehen zu den Tatsachen, die aus dem polnisch-rumänischen Vertrage sprechen. Die Frage drängt sich unwillkürlich auf, wie sich die Aufgabe des Vertrages mit dem Völkerbundsgedanken in Einklang bringen läßt. Polen schließt mit Rumänien einen Schutzvertrag gegen Deutschland mit französischer Waffenhilfe. Das gleiche Land versucht in Genf Stimme und Einfluß zu gewinnen, um die Friedenspolitik in Europa zu beeinflussen. Besser täte Polen daran, wenn es endlich die Begriffe von Pragis und Theorie in Einklang zu bringen versuchen würde; nur so kann es dem wahren Frieden Europas dienen und an seinem Wiederaufbau aktiv mitarbeiten.

Deutschland wird ja nach seinem Eintritt in den Völkerbund in Genf Gelegenheit haben, seine Stimme gegen die Geheimniskrämerei seiner östlichen Nachbarn in die Waagschale zu werfen. Ob es ihm allerdings gelingen wird, die Politik seiner östlichen Nachbarn maßgebend im Sinne einer weltlichen Politik zu beeinflussen, bleibt dahingestellt.

Der Kampf gegen den spanischen Diktator

Der spanische Diktator kämpft schon seit geraumer Zeit um seine bedrohte Stellung. Von Tag zu Tag wehrten sich in den letzten Wochen die Nachbarn, die von wachsenden Schwierigkeiten Primos sprachen. Es kann deshalb jetzt nicht überraschen, wenn durch die Verhängung des Belagerungszustandes über ganz Spanien die Explosion erfolgen sollte, zu der fast zwangsläufig die drei Jahre Diktatur hingeführt haben. Das seltsame ist am spanischen Beispiel aber, daß der Diktator sich nicht von denen bedroht fühlt, denen er die staatsbürgerlichen Rechte raubte und weiterhin vorwärtelt, dem spanischen Bürgertum, sondern von denen zu fürchten versucht wird, die ihn zum Diktator ertoren hatten. Ja, man erlebt das ergötliche Schauspiel, daß ein hohes Militär die Zivilbevölkerung zum Schutze seiner illegalen Gewalt gegen das vereinigte Offizierskorps der Artillerie und anderer Truppenteile aufruft. Eine eigenartige Situation, sowohl für den Militärdiktator wie für die Zivilbevölkerung. Es wird sich bei den ganzen Auseinandersetzungen darum handeln, ob Primo und die ihm treu gebliebenen Truppenverbände der spanischen Armee die Oberhand behalten oder aber das hochqualifizierte spanische Offizierskorps der Artillerie und der Geniecadres.

Die Offiziersjungen, die nach dem unglücklichen Kriege mit den Vereinigten Staaten um die Jahrhundertwende zunächst bei der Artillerie gegründet wurden, sind im Laufe der Zeit zu einem sehr wichtigen politischen Faktor geworden. Mehr oder minder haben sie in dem letzten Jahrzehnt die spanische Politik ausschlaggebend beeinflusst. Für sie ist es eine große Aufgabe, daß der Diktator Primo de Rivera sich selbständig macht und versucht, die Offiziersjunge, durch die er seine Macht wurde, seiner Autorität unterzuordnen. Dem spanischen

König scheint die Geschichte auch nicht ganz geheuer vorzukommen, denn die Meldungen, die zuletzt über die spanische Grenze gingen, besagen übereinstimmend, daß König Alfons sehr lebhaft mit den Offiziersjungen sympathisiert. Die letzte Mahnung des Königs, die Ernennung des Primo zum Generalen Berenguers zum Chef seines Militärsabinetts spricht deutlich aus, wo König Alfons steht. Die Rückberufung des Admirals Rogas, des spanischen Botschafters in Rom, kann ebenfalls zum mindesten als Beweis dafür angesehen werden, daß König Alfons langsam die Beziehungen zu Primo de Rivera lösen will. Rogas gilt als der Vertreter der liberalen Richtung des Direktoriums.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Paris erfährt, scheint der Aufstand sich über die ganze Halbinsel ausgebreitet zu haben. An der französisch-spanischen Grenze hat sich ein lebhafter Nachrichtenbetrieb entwickelt, dessen Leistungen man jedoch mit der größten Vorsicht gegenübersehen muß. Die spanischen Zeitungen enthalten kein Wort über den Aufstand, sondern sind lediglich von umfangreichen Darstellungen der Vorbereitungen für die Volksabstimmung eingestrichelt. Es bleiben im Wirbel der Gerüchte zwei Tatsachen bestehen, nämlich 1. Die Verhängung des Belagerungszustandes unter besonders scharfen Umständen und 2. die Abziehung aller aktiven Artillerie-Offiziere, das heißt derer, die aus dem Militärschulen hervorgegangen sind. Beim gegenwärtigen Stand der Bewehrung ist die Unzufriedenheit über die Verdrängung keine ausreichende Erklärung der Unruhe. Man kann jetzt schon sagen, daß eine ernste Auseinandersetzung sich anbahnt, die lediglich durch die Abschaffung jedes politischen Lebens in Spanien keine politische Form annehmen kann. Der Vorgang bleibt auf das Meer beschränkt.

Beilegung der spanischen Anführerbewegung?

Berlin, 7. Sept. Nach einem Telegramm aus Madrid an die hiesige spanische Botschaft haben sich die Professoren der Artillerieakademie von Segovia der Regierung unterworfen. Damit könne der Widerstand der Kommandeure und der Offiziere der Artillerie gegen die Staatsgewalt als beendet betrachtet werden. Diese Offiziere werden nunmehr durchs Militärgericht abgeurteilt werden.

Ein Anschlag auf König Alfons vereitelt?

Paris, 7. Sept. Wie die Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ meldet, wird behauptet, daß durch die überstürzte Abreise König Alfons aus San Sebastian die Ausführung eines Planes der spanischen Republikaner, die sich in großer Zahl in Saint Jean de Luz aufgehalten, vereitelt worden sei. Diese Kreise hatten die Absicht gehabt, sich der Person des Königs zu bemächtigen, um ihn zur Abdankung zu zwingen.

Neues vom Tage

Erklärungen Briands über die Katsfrage

Berlin, 7. Sept. Briand erklärte in einer Unterredung dem Vertreter des „Berliner Tageblattes“ u. a. folgendes: Ich glaube, daß man mit Recht der Meinung sein kann, daß es nunmehr unter uns keine Schwierigkeiten mehr gibt. Am Mittwoch kann die Versammlung schon die Zulassung Deutschlands beschließen und dieses kann darnach an allen bevorstehenden Abstimmungen teilnehmen. Für Deutschland kommen Ueberforderungen nicht in Frage. Deutschland erhält allein seinen ständigen Sitz, was seine erste Forderung war. Was Deutschland und Polen betrifft, so bin ich der Ansicht, das einzige Mittel zur Beilegung der zwischen beiden Ländern obwaltenden Schwierigkeit besteht darin, daß sie gemeinsam mit ihren Kollegen im Rate im Sinne des Locarnoabkommens den Weg der Verständigung gehen. Auch ich bin mehr und mehr davon überzeugt, daß die zwischen Frankreich und Deutschland schwebenden Fragen sich lösen werden, wenn beide Mächte im Rate sitzen, um hier korrekt und loyal miteinander zu verhandeln.

Um die nichtständigen Katsfrage

Genf, 7. Sept. Unter dem Druck des englischen Außenministers Chamberlain haben sich die britischen Dominions entschlossen, ihre Kandidaturen für einen nichtständigen Katsitz zurückzuziehen. Nach den gestrigen Verhandlungen haben die stärksten Aussichten auf Gewährung eines wiederwählbaren ständigen Katsitzes Polen, Belgien, China und Spanien, das trotz der Nichtbestimmung der Vollerversammlung ernstlich in den Vordergrund getreten ist.

Die Vormittagsitzung in Genf

Genf, 7. Sept. Die heutige Vollerversammlung der Völkerbundsversammlung wurde kurz nach 12 Uhr vom Präsidenten Rintischitz eröffnet. In Vizepräsidenten wurden ge-

wählt: Chamberlain mit 44 Stimmen, Briand mit 43 Stimmen, Graf Tshii mit 43 Stimmen, Scialoja mit 42 Stimmen, Figueroa-Guatemala mit 29 Stimmen und Baron Lehmann-Liberia mit 24 Stimmen. Das Büro der Völkerbundsversammlung ist damit gebildet. Es besteht aus den sechs Vizepräsidenten und den heute gleichfalls gewählten sechs Präzidenten des Komitees.

Vor der Aufnahme Deutschlands

Genf, 7. Sept. Das Vorstandsbüro des Völkerbundes machte für die Mittwoch-Vormittagsitzung der Völkerbundsversammlung folgenden Vorschlag zur Tagesordnung: 1. Prüfung des Berichts über das Ausnahmegesetz Deutschlands, 2. Prüfung der Entschliegung des Rats betr. Bezeichnung Deutschlands als ständiges Ratsmitglied, Vermehrung der nichtständigen Ratsitze auf neun, 3. Prüfung der Beschlüsse der Studientkommission betr. das Verfahren über die nichtständigen Ratsitze. Das Vorstandsbüro empfiehlt, die Punkte 1 und 2 ohne Ueberweisung an besondere Ausschüsse zu erledigen, während Punkt 3 einem besonderen Ausschuss zugeführt werden soll. Es ist also damit zu rechnen, daß am Mittwoch Vormittag um 11 Uhr die Völkerbundsversammlung die Aufnahme Deutschlands in den Bund beschließt, und die deutsche Abordnung bereits am Donnerstag in Genf eintrifft.

Geständnis eines Attentäters von Leiferde

Berlin, 7. Sept. Das Attentat auf den D-Jug bei Leiferde geht jetzt seiner Aufklärung entgegen. Die beiden unter dem Verdacht der Täterschaft im Asyl für Obdachlose festgenommenen Männer, der Musiklehrer Otto Schlesinger und der ihm befreundete Techniker Willi Weber sind durch die Berliner Kriminalpolizei eingehenden Vernehmungen unterzogen worden, in deren Verlauf Otto Schlesinger ein volles Geständnis abgelegt hat. Weber dagegen bestreitet irgend etwas mit der Tat zu tun gehabt zu haben. Es besteht aber kein Zweifel, daß auch er an dem Anschlag auf den Eisenbahnzug beteiligt gewesen ist. Schlesinger gab bei seiner ersten Vernehmung an, gemeinsam mit Weber, den er im Asyl in Friedrichshagen kennengelernt habe durch die Schweiz und Deutschland gewandert zu sein. Als ihnen das Geld ausging, planten sie durch Gewalttaten sich Geld zu verschaffen. Es war beabsichtigt, die Verunglückten des Zuges zu berauben. An der Eisenbahn entlang gehend, fanden sie in der Nähe des Tatortes bei Leiferde einen Schienen Schlüssel. Einen zweiten Schlüssel stahlen sie aus einer Wärtstube.

Das Geständnis des zweiten Eisenbahnattentäters

Berlin, 7. Sept. Im Geständnis seiner Beteiligung an dem Attentat auf den Berlin-Köln D-Jug hat Willi Weber den ihn verhörenden Kriminalkommissaren zugegeben, er habe den bei dem Attentat benutzten Hemmichuh mehrere Tage mit sich getragen. Er hat mit Schlesinger einen Versuch am Tage vor dem Unglück in Leiferde einen Zug zur Entgleisung zu bringen, eingestanden. Er hat auch erklärt, daß das Attentat bei Mondhchein in der Unglücksnacht vorbereitet worden sei. Weitere folgende Einzelheiten sind wichtig: Schlesinger hat Weber zu der Ausübung des Anschlages angeflistet, dessen Zweck darin bestand, nach der Entgleisung des Zuges den Postwagen zu berauben. Von diesem Vorhaben nahmen sie jedoch Abstand, als sie sahen, was sie angerichtet hatten. Sie liefen dann aus Furcht, als Täter entdeckt zu werden, davon. Wie die Blätter melden, ist in der Angelegenheit des Eisenbahnattentates von Leiferde der Bruder Willi Weber, der Kaufmann Walter Weber in Hannover, von der Polizei unter dem Verdacht der Mitwisserschaft verhaftet worden. Schlesinger sagte im Verlaufe seiner Vernehmung, daß ein ihm bekanntes junges Mädchen, das bei Leiferde wohnt, gleichfalls von dem Plan gewußt habe. Die hannoversche Kriminalpolizei forscht nach diesem Mädchen, um es ebenfalls in Haft zu nehmen.

Neue Sicherheitsmaßnahmen der Reichsbahn

Berlin, 7. Sept. Die Reichsbahn teilt mit: Obgleich der Hauptverwaltung der Reichsbahn alle möglichen Berichte über die Betriebsführung und den Zustand der Anlagen vorgelegt werden und obgleich in diesen Berichten, die direkt aus der Praxis stammen, stets betont worden ist, daß die Betriebssicherheit durchaus gewahrt ist, so ist die Hauptverwaltung zu folgenden Maßnahmen entschlossen: 1. Der Streifendienst ist in starkem Maße auf den Strecken und Bahnhöfen auch bei Nacht zu verstärken, ist es doch eine alte Erfahrung, daß einmal verübte Anschläge in der ersten Zeit zu Wiederholungen Anreiz geben; 2. Vertreter der Reichsbahnverwaltung treten sofort mit Vertretern des Reichsverkehrsministeriums und sachkundigen Vertretern des

amten- und Arbeiterpersonals zu Kommissionen zusammen, die das gesamte Reichsbahngebiet zur Kontrolle bereifen. Sie sollen feststellen den Zustand des Oberbaues, den Zustand des rollenden Materials, die Handhabung des Betriebsdienstes, die Beanspruchung des Personals. Die Kommissionen begaben sich bereits auf den Weg und werden die ersten Berichte über die Hauptstellen bereits in der nächsten Woche erstatten.

Zusammenstoß zwischen britischen und chinesischen Streitkräften

London, 7. Sept. Bei Wanhien ist es, wie bereits kurz gemeldet, zu einer Beschließung britischer Streitkräfte durch Truppen des Wupeifu unterstellten Generals Yangen gekommen. Der General hatte versucht, drei englische Dampfer zu beschlagnahmen, angeblich weil zwei kleinere chinesische Fahrzeuge durch einen der Dampfer versenkt worden sein sollte. Der Kommandant eines englischen Kanonenbootes versuchte vergeblich die Freigabe dieser Fahrzeuge zu erlangen. Bisher wurden ein Kanonenboot und ein Transportschiff mit Seefeldaten nach Wanhien entsandt. Diese Schiffe wurden von den chinesischen Truppen heftig beschossen; sie antworteten energisch, mußten sich aber schließlich fluchtartig zurückziehen. An Bord des einen Kanonenbootes wurde der Kommandant und 5 Mann verwundet. Auf dem Transportschiff sollen die Verluste schwer gewesen sein.

Wieder ergebnislose Verhandlungen im Bergarbeiterstreik

London, 7. Sept. Die Besprechungen zwischen der Regierung und dem Präsidenten der Bergwerksbesitzervereinigung sind nach mehrstündiger Dauer ergebnislos beendet worden, da die Grubenbesitzer von ihrem bisherigen Standpunkt in der Frage eines nationalen Abkommens nicht abgehen zu können glauben.

Zur Lage in Spanien

London, 7. Sept. Primo de Rivera hat ein Telegramm an „Evening News“ gerichtet, worin es heißt: das Verhalten der Artillerieoffiziere habe die bekannten drakonischen Strafmaßnahmen erforderlich gemacht. Die Anführer der Schwierigkeiten würden von einem besonderen Militärgericht abgeurteilt werden. Zu einer Revolution sei es überhaupt nicht gekommen. Die Angelegenheit sei vollkommen ohne Störung der öffentlichen Ordnung geregelt worden. — Darunter veröffentlicht das Blatt aber eine eigene Meldung eines Korrespondenten aus St. Jean de Luz, in der die Ansicht vertreten wird, daß der größte Teil der Armee mit den Artillerieoffizieren und Mannschaften sympathisiere.

Der Kinobrand in Drumcellogher

London, 7. Sept. Die Zahl der Personen, die bei dem Kinobrand in Drumcellogher ums Leben gekommen sind, hat sich auf 51 erhöht.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 8. September 1926.

Amliches. Uebertragen wurde das Forstamt Pfalzgrafenweiler dem Forstmeister Schäfer daselbst, ferner die Oberförsterstelle Oberal dem Forstassessor Schiedt bei der Forstdirektion.

Verwaltungs-sonderzug Pforzheim-Konstanz und Bodensee am 12. September 1926. Wegen außerordentlich starken Andrangs zum Sonderzug (bis jetzt über 2000 Anmeldungen) und der Unmöglichkeit der Stellung der nötigen Bodenseeschiffe für so viele Teilnehmer ist die Führung zweier Sonderzüge nötig geworden. Es wird deshalb am Sonntag, dem 19. September 1926

ein zweiter Sonderzug Nagold-Konstanz für die Stationen Nagold (mit den Stationen bis Altensteig) bis Gündringen und Freudenstadt bis Eutingen auszuführen. Der Zug verkehrt zu den durch Aushang bekannt gegebenen Zeiten. Die Rundfahrt auf dem Bodensee (mit 2 Dampfschiffen an beiden Tagen) erfährt an beiden Tagen eine Veränderung insofern als das Mittagessen (ein gutes, reichliches Essen ohne Nachtisch zu 1,50 RM.) nach Friedrichshafen — also nicht nach Meersburg — gelegt ist. Der Halt in Mainau muß wegen Zeitmangels aufgegeben werden. Dafür wird der Aufenthalt in Meersburg und Friedrichshafen verlängert. Schluß des Fahrkartenverkaufs für beide Sonderzüge am Freitag zuvor um 8 Uhr abends.

Freudenstadt, 7. Sept. (Von der Murgtalbahn.) Die Löße 3 und 4a, bei denen es sich auf württembergischer Seite um 60 000 Kubikmeter Erd- und Felsbewegung zwischen Schwarzenberg und Schönmünzach handelt, ist an die Badische Baugesellschaft in Freiburg i. Br. vergeben worden. Die Arbeiten sind bereits in Angriff genommen worden; vorerst haben 80 Mann Verwendung gefunden. Das Baubüro, das unter Leitung des Diplomingenieurs Wolfberger steht, befindet sich in Schwarzenberg bei der Brücke, gegenüber dem Löwen.

Calw, 7. September. Am Montag nachmittag fand in einer Versammlung im Hotel zum Adler die Gründung einer Zwangsinnung der Sattler- und Tapeziermeister von Calw und Umgebung statt. An den Verhandlungen, welche glatt und rasch verliefen, nahmen als Vertreter des Oberamts Obersekretär Walter, als Vertreter der Handwerkskammer Rentlingen Flajärnermeister Essig, der Landesvorst. des Tapezier- und Dekorationsgewerbes Tapezierobermeister Landtagsabg. Fischer, Gew.-Schulrat Aldinger und eine stattliche Zahl Gewerbetreibender teil. Zum Obermeister der neuen Zwangsinnung wurde einstimmig Tapeziermeister Emil Widmaier jr., Calw, gewählt, in den Vorstand der Innung, die 35 Mitglieder umfaßt, wurden ferner die Sattler- und Tapeziermeister Karl Mann, Stammheim, (stellv. Obermeister), G. Widmaier, Calw (Kassier und Schriftführer), J. Sauter, Calw, H. Bauer, Calw, O. Weiser, Calw, H. Zerweck, Teinach, Chr. Kühle, Liebentzell und Georg Sedelmaier, Simmozheim, berufen.

Calw, 8. Sept. Unserem Bezirk steht eine Neuwahl für den Landeskirchentag bevor. Missionar Renz in Pfrontdorf, Abgeordneter für den Landeskirchentag, wird im Spätherbst im Dienst der Basler Mission nach Indien ausziehen. Bei der letzten Wahl, aus der Renz als gewählt hervorging, standen sich 2 Kandidaten aus Gruppe 1, unterstützt durch die Gemeinschaften, gegenüber, was zu großer Verwirrung und zu Unzuträglichkeiten führte. Renz hat sein Amt sehr gut verwaltet und den Mitgliedern der Landeskirche stets Mitteilungen über den Verlauf des Landeskirchentages zugehen lassen. — Der Gemeinderat hat seine früheren Beschlüsse in der Aufwertungsfrage zugunsten der Gläubiger der Stadt etwas abgeändert. Es soll jetzt den Altbesitzern von städtischen Anleihen die Möglichkeit direkter Anmeldung ihrer Ansprüche bei der Stadt gegeben und ihnen entsprechend den bisherigen Aufwertungsbeschlüssen weitgehendes Entgegenkommen bewiesen werden. Eine Barablösung tritt für bedürftige Altbesitzer ein, deren jährliches Einkommen 1200 Mark und deren Vermögen 15 000 Mark nicht übersteigt. In diesen Fällen wird eine Obligation bis zur Höhe von 125 Mark eingelöst. — Durch einen weiteren Beschluß hat der Gemeinderat dem Handwerk einen langjährigen Wunsch erfüllt. Das städtische Elektrizitätswerk wird nämlich außer dem

Anbringen von Leitungen bis zu den Zählern keine Installationsarbeiten mehr übernehmen, da die Verwaltung durch den anfallenden Geschäftsbetrieb überlastet ist und genügende Elektrotechniker im Privatgewerbe vorhanden sind.

Wildbad, 4. Sept. (Nacht der Gewohnheit.) Der dieser Tage verstorbenen Postbote a. D. Blach hatte zirka 35 Jahre seine Botengänge nach Sprollenhaus usw. zur vollsten Zufriedenheit seiner vorgelegten Behörde ausgeführt. Da eines schönen Tages erklärte ihm der damalige Postvorstand, daß er doch auch Ferien bekomme. Blach lehnte erst ab, jedoch dem Zureden des Postmeisters gelang es, daß der alte, pflichttreue Beamte seinen zwölfstägigen Urlaub doch antrat. Nach Ablauf dieser, doch sonst jedem sehr erwünschten Zeit meldete Blach sich wieder zum Dienst. Wer beschrieb aber das Erstaunen des Postmeisters, als der Ermüdete ihm auf seine Frage, wie er seinen Urlaub verbracht habe, antwortete: „Ich den halt jeden Tag mit mei'm Vertreter 's Dal aufganga, daß er net so allot laufa hot müesse.“

Försterversammlung. Am Sonntag fand in Stuttgart die jährliche Hauptversammlung des Vereins württembergischer Förster statt. Regierung und Forstdirektion hatten als Vertreter Oberforstrat Hundelmeier entsandt. Die politischen Parteien waren fast reiflos durch Landtagsabgeordnete vertreten. Polizeirat Waisenegger hielt einen Vortrag über Tatorisuren unter Vorführung von Lichtbildern. Die Versammlung hat zu den bis heute nicht erfüllten Försterwünschen, die in einigen Referaten zum Ausdruck kamen, Stellung genommen; folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die Försterschaft erblickt in den Versuchen der teilweisen Wegnahme der von den Förstern bisher geleisteten schriftlichen Arbeiten und in deren geplanter Uebertragung an die Staatsrentämter, ferner in der Zerlegung der Forstkämter in zwei Ämter den bedeutendsten Anfang einer Organisation, deren Ziel ist, in Zukunft in Württemberg den Förster als Betriebsbeamten in der Waldwirtschaft auszuscheiden. Die Durchführung dieser Organisation, die eine bedeutende Vermehrung von akademischen Kräften im Betriebsdienst, ferner eine weitere Beamtenvermehrung im Kanzleibienst erfordert, hält die Försterschaft nach gewissenhafter Prüfung der künftigen Einnahmen aus den Forsten für untragbar. Die Försterschaft erwartet von der Volksvertretung, daß anlässlich der Beratung der forstwirtschaftlichen Fragen der Landtag für die Beibehaltung des in ganz Deutschland bewährten Oberförster- und Förstersystems eintritt und die berechtigten Wünsche der Förster um bessere Vor- und Fortbildung, sowie den Wunsch um Anerkennung als Betriebsbeamte erfüllt.“

Wegingen, 7. Sept. (Festnahme eines Aus- und Eindrehers.) Dem Oberlandjäger Bögle ist es gelungen, den bereits schon seit 2 Jahren aus dem Justizhaus entwichenen Eindrehler Karl Reich aus Glems O.A. Uraach, der sich schon längere Zeit unter falschem Namen in hiesiger Gegend herumgetrieben hat und während der Abwesenheit der Bewohner zahlreiche Bauernhauseinbrüche verübte, zu verhaften. Der geriebene Verbrecher verstand es, sich in umliegenden Wäldern und Feldgehäusen versteckt zu halten und teilte seine Beute mit einer hiesigen Familie, die ihm auch Unterkunft gewährte.

Oberlenningen O.A. Kirchheim, 7. Sept. (Tödlisch verunglückt.) Die Frau des Oberlandjägers Götz glitt auf der Haustreppe aus und fiel dabei so unglücklich, daß sie einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen sie gestorben ist.

Kottmann, 7. Sept. (Zur Bischofswahl.) Wie die „Tübinger Chronik“ hört, werden als aussichtsreichste Kandidaten die Professoren Dr. Baur-Breslau (bis vor kurzem in Tübingen) und Dr. Rohr-Tübingen genannt. Prälat Domdekan Dr. Kottmann hat die Wahl abgelehnt.

Sein erster Erfolg

Kriminal-Roman von Walter Kabel

1) (Nachdruck verboten.)

Der Baron erhob sich etwas hastig. „Aber lassen Sie doch, mein Lieber, — wie ich bemerke, ist an der Kasse gerade viel zu tun. Außerdem, — eigentlich pocht mir das ganz gut, ich habe nämlich hier in der Nähe noch eine Besorgung zu machen — da komme ich eben später wieder, — so etwa in einer Stunde, — ich habe Zeit; der Regen scheint ja auch etwas nachzulassen.“ — Der Baron trat an das Fenster und schaute in den Lichtschacht empor. „Aber Herr v. Berg, das Geld muß ja sofort da ein.“ — Wieder wollte der Bankier an das Telephon eilen; der andere hielt ihn zurück: „Lassen Sie, — lassen Sie, — es soll durchaus nicht, — adieu, auf Wiederseh!“ — Und nachdem Herr v. Berg Friedrichs die Hand geschüttelt hatte, öffnete er selbst die Türe und rief aus dem Wartezimmer dem Bankier nochmals freundlich zu. Dann trat er rasch hinaus.

2. Kapitel

Das Telephon in der Wachtstube des Polizeipräsidenten läutete Sturm.

„Na, na, na, wo brennt denn wieder“, brummte der anwesende Kommissar, ging gemächlich an den Apparat und hielt das Hörrohr mit gleichgültigem Gesicht an den Kopf. Raum hatte er aber einige Sekunden gelauscht, als seine Miene einen gespannten Ausdruck annahm; gleich darauf rief er erschrocken dem am Fenster sitzenden Schuymann zu: „Herrgott, — nein, — so etwas, am hellen Tage ein Mord, — das ist ja unerhört, — man telefoniert soeben, daß der Bankier Friedrichs tot aufgefunden wurde, — Stichwunde in der Brust!“ —

Eilend hing er das Hörrohr an den Hals und rannte hinaus, kletterte die Treppe zum ersten Stock hinauf, rief die Türe zum Zimmer Nr. 21 auf und rief ohne jegliche Einleitung erregt und fast atemlos: „Soeben kommt eine Alarmnachricht: Der Bankier Friedrichs wurde tot in sei-

nem Privatkontor aufgefunden, — eine Stichwunde in der Brust bereitete ihm ein rasches Ende, — außerdem sind aus demselben Zimmer 150 000 Mark verschwunden!“ —

Kriminalkommissar Richter, der gerade einen „alten Kunden“ vernahm, der schon oft wegen Diebstahls rangelommen war, erhob sich befüßt und starrte den Beamten ungläubig an. Dieser wiederholte nun etwas ruhiger seine erste Meldung, ohne etwas Neues hinzuzufügen.

„Weiteres wurde also nicht telephoniert?“ fragte der Kriminalkommissar hastig und warf bereits die vor ihm liegenden Akten in das Schreibtischfach zurück.

„Nein, — nichts — man scheint in dem Bankhause öftlich den Kopf verloren zu haben, — kein Wunder auch bei solcher Entdeckung!“

Der andere überlegte eine kurze Zeit, dann befahl er einem herbeigerufenen Schuymann: „Ritter, Sie gehen jetzt zunächst nach Nr. 23 und sagen Herrn Dr. Berres, er müsse sich sofort fertig machen und mich begleiten; dann — ist Behtent da?“ — Schön, der muß auch mit, sagen Sie ihm das! Und nachher melden Sie Herrn Rat Scheller das Vorgefallene, und daß ich mich sofort an den Tator begeben.“

Der Schuymann machte kurz fecht und auch der „alte Kunde“ wurde schnell abgeführt.

Kriminalkommissar Richter, eine große, kräftige Erscheinung mit energischem Gesicht, schloß eilig die Fächer seines Schreibtisches ab und zog sich den Ueberzieher an. Dann warf er einen raschen Blick durch das Fenster. „Der Regen hat aufgehört“, marmelte er vor sich hin. Und sein Selbstgespräch fortsetzend: „Friedrichs, — Bankier Friedrichs? — Den müßte ich doch kennen? — ja richtig!“ — Und an den Kleiderständer tretend küßte er sich den Hut auf.

Die Türe wurde geöffnet und herein trat, zum Ausgehen fertig, ein anscheinend noch ziemlich jugendlicher Herr, dessen blaßes Gesicht auf der linken Wange verschiedene auffallend rote Schminnarben zeigte. Es war der frühere Referendar Dr. jur. Frizh Berres, jetzt Hilfsarbeiter bei der Kriminalabteilung des Polizeipräsidenten. Berres hatte vor einem Jahr kurz hintereinander selbe Eltern verloren, und es er-

lein Privatvermögen besaß, den Justizdienst verlassen. Im Kriminalpolizei hatte ihn nur seine Neigung geführt; er hatte verschiedene günstige Angebote von Bankeinstituten und Versicherungsgesellschaften, die ihn von Anfang an sogar befördern wollten, ausgeflehnt, weil er sich für nichts so befähigt hielt, wie gerade für den Beruf der Kriminalisten. Und daß er sich in dieser Hinsicht nicht selbst getäuscht hatte, bewies dieses ein Jahr seiner Tätigkeit bei der Kriminalabteilung. Er hatte bei verschiedenen Gelegenheiten einen ganz außergewöhnlichen Scharfsinn bewiesen, den der Kriminalkommissar Richter allerdings nur dem Umstand zuschrieb, daß gerade ihm die Ausbildung des jungen Doktors übertragen war. „Na, was sagen Sie zu diesem Fall?“ rief Richter dem Eintretenden entgegen. „Es gibt Arbeit für uns, die wahrscheinlich unsern ganzen Scharfsinn erfordert, und ich habe Sie rufen lassen, weil ich denke, Sie könnten mir behilflich sein.“

„Ich danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie in mich setzen“, sagte Berres ziemlich kühl, indem er sich den Ueberzieher zuknöpfte. Dann fragte er ganz unvermittelt: „Wann traf die Meldung hier bei uns ein?“

Richter, der im Zimmer auf- und abging, blieb vor dem jungen Mann stehen.

„Soeben, vor wenigen Minuten“, antwortete er zerstreut, seine Gedanken schienen bereits am Tator zu sein.

„Welche Zeit haben wir jetzt?“ forschte Berres weiter. Richter zog die Uhr. „Benige Minuten nach elf.“

„Also gegen elf Uhr lief die Meldung ein.“

„Er zog sein Notizbuch und schrieb mit fliegender Hand: „Gegen elf Uhr vormittags, — am Freitag, den 19. April 19... Bankier Friedrichs tot aufgefunden.“ — Während er noch schrieb, hörte man draußen auf dem Vorplatz schnelle Schritte und in der Türe erschien eine unterlegte Gestalt in einfacher Zivilkleidung — der Kriminalbeamte Behtent, dessen dickes Gesicht vor Eifer förmlich glühte. „Gut, daß Sie da sind, Behtent“, rief der Kriminalkommissar dem Beamten zu, — „und nun — rasch vorwärts!“

(Fortsetzung folgt.)



Heilbronn, 7. Sept. (Aus der Ferienfahrt ertrunken.) Der 30 Jahre alte Ingenieur Gottfried Holz von hier, der sich mit einem Freunde auf der Ferienfahrt befand und am Schilffsee im badischen Schwarzwald badete, ist hiebei infolge eines Herzschlages ertrunken. Der Verstorbenen stand vor seiner Ausreise nach Amerika und war auf dem Weg, um noch das Grab seines in den Vogesen gefallenen Vaters zu besuchen.

Kedarfalm, 6. Sept. (Aus den K.E.U.-Berichten.) Nach dem Austritt des Geh. Kommerzienrates Friedrich Adermann aus dem Aufsichtsrat der Gesellschaft hat Direktor Dr. Benno Weil (Südd. Distrikto-Gesellschaft Mannheim) den Vorsitz im Aufsichtsrat übernommen.

Die Berufsgliederung der Sparcineleger in Württemberg In der Presse wurde in letzter Zeit mehrfach die Frage aufgeworfen, aus welchen Berufskreisen die Sparcineleger bei den Sparcassen kommen, ob insbesondere nicht die Gebildeten allein es seien, welche noch Geld auf die Sparkasse bringen könnten. Um zu der gewünschten Klärung beizutragen, hat der Württ. Sparcassen-Vereinsverband eine Aufstellung nach Berufen der Sparcineleger von 6 Oberamtsbezirken (2 Industrie-, 2 gewerblichen und 2 ländlichen Bezirken) aus neuester Zeit — nach dem Stand vom 31. Dezember 1925 — veranlaßt, welche das folgende dem Landesdurchschnitt wohl ziemlich nahe kommende Ergebnis hat. (Die eingeklammerten Zahlen stellen die Erwerbslose dar.)

Table with 3 columns: Beruf, an der Zahl der Einleger Prozent, am Einlagenbestand Prozent. Rows include Selbständige Gewerbetreibende, Kaufleute, Handwerker, Arbeiter, etc.

Die Vergleichung ergibt, daß der Anteil der Berufsgruppe der selbständigen Gewerbetreibenden, der Landwirte und der Beamten keine wesentlichen Veränderungen aufweist, während bei der Gruppe der Arbeiter und Angestellten aller Art in der Zahl der Sparer und noch mehr im Anteil am Einlagenbestand ein sehr starker Rückgang von 53 auf 31 Prozent bzw. von 32 auf 21 Prozent eintritt.

Die Aufstellung einer vollständigen Berufsstatistik der Sparcineleger für das ganze Land nach dem Stand vom 31. Dezember 1926 ist in Aussicht genommen.

Einwas über die Frauenarbeitschule.

Es ist wohl einmal der Mühe wert, über die Frauenarbeitschule zu reden; das Ziel, den Zweck und ihr Wesen genauer zu beschreiben.

Schon von alters her wurden die jungen Mädchen für den verantwortungsvollen Beruf herangebildet, „Hausfrau“ zu werden. In zwei Abschnitte zerfiel diese Heranbildung:

Die Erlernung 1. der Hausarbeiten; 2. des Nähens, der weiblichen Handarbeiten. Was nun die Erlernung der weiblichen Handarbeiten anbelangt, so sammelte früher eine erfahrene alte Frau, oder aber die Frau des Geistlichen lerubegierige Mädchen um sich, denen sie Kränze, Häute, im günstigsten Falle noch Hüden beibrachte. Natürlich genügte diese Kenntnisse bei weitem nicht, um später tüchtige Hausfrau zu sein. Darum machte man in Reutlingen, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts den Anfang, eine Schule zu gründen, in welcher zunächst Stidereien und Spitzen gelehrt, dann dieselben auszuführen und zuletzt alle weiblichen Handarbeiten gelehrt wurden. Das war die erste Frauenarbeitschule.

Diese Schule erlebte in kürzester Zeit einen ganz gewaltigen Aufschwung, da aus ganz Deutschland Schülerinnen herbeiströmten. Natürlich erkannten viele Städte, auch unseres Schwabenlandes — um bei unserer engeren Heimat zu bleiben — den großen Wert solcher Schulen, was die nächsten Gründungen in Stuttgart, Ulm, Biberach, Heilbronn, Calw usw. zur Folge hatte.

Immer mehr drang in allen Kreisen der Bevölkerung die Ansicht durch, daß für jedes junge Mädchen gründliche Kenntnisse im Nähen, im zu verarbeitenden Material, im geschmacklichen Verwerten von Formen und Farben dringend notwendig seien. Das beweist deutlich, die immer zunehmende Schülerinnenzahl. So sind — es sei ein Beispiel aus der Umgebung angeführt — in Calw in jedem der 4 Kurse: Handnähen, Maschinennähen 1 und 2 und Kleidernähen je 100—120 Mädchen.

Die Schulen sind, wie ja schon angedeutet, städtische Einrichtungen, unterstehen aber staatlicher Aufsicht. Die Ministerialabteilung für die Fachschulen gibt für sämtliche Schulen die Gesetze und Satzungen einheitlich heraus. Nur die kleinen Frauenarbeitschulen, insbesondere solche, die erst in der Entwicklung begriffen sind, haben sich an diese Verordnungen noch nicht zu halten, sofern noch keine staatlichen Lehrerinnen an der Arbeit verwendet sind. Im engeren Sinn versteht eine Frauenarbeitschule dem betreffenden Schulvorstand und dem Frauenortschulrat. Dieser hat insbesondere die Beziehungen zwischen Schule und Gemeinde wahrzunehmen und zu vermitteln, und alle Maßnahmen zu treffen, die zum Gelingen der Schule beitragen können. Die unterrichtlichen Organe der Schule sind staatlich geprüfte, meist höhere Lehrerinnen, die aufs beste ausgebildet, gewissenhaft ihre Aufgabe zu vollbringen haben.

Das Ziel der Frauenarbeitschule ist folgendes: Sie will die Schülerinnen soweit fördern, daß diese im Stande sind, die wichtigeren häuslichen Handarbeiten sachgemäß zu verrichten.

u. die allgemein gebräuchlichen Wäsche- und einfachere Kleidungsstücke selbständig herzustellen.

Man sieht daraus, daß die Frauenarbeitschule nicht nur eine Art Nähstube ist, darin die Mädchen Gelegenheit haben, ihre Aussteuer und ihre Kleider anzufertigen. Auch ist sie nicht nur eine Nähstube. Wohl wird großer Wert darauf gelegt, daß sich die Schülerinnen eine gewisse technische Geschicklichkeit in allen weiblichen Handarbeiten aneignen, was naturgemäß nur im regelmäßigen und planmäßigen Unterricht erreicht werden kann. Die Frauenarbeitschule will mehr: Durch die Verbindung von Zeichnen, Handarbeit und Stoffkunde werden die Schülerinnen zu Selbsttätigkeit und zum gründlichen Ueberlegen und Arbeiten angehalten. Sie lernen bei der Herstellung von eigener Arbeit und beim Entwurf Schönes von Unschönem, Gutes von Minderwertigen, Zweckmäßiges von Unzweckmäßigem zu unterscheiden.

Es seien die Gründe, die für die Erteilung des Unterrichts in Stoffkunde und Zeichnen sprechen, noch klarer umrissen: Ein guter Teil des Wirtschaftsgeldes eines Haushaltes wird jahraus, jahrein für Wäsche und Kleidungsstoffe verausgabt. Fast ausnahmslos fällt die Aufgabe des Einkaufs der Frau zu. Es ist deshalb nicht nur von eigenem Vorteil, sondern auch von großer wirtschaftlicher Bedeutung, wenn die Frau in der Lage ist, ein sicheres Urteil über die Eignung, Güte und Preiswertigkeit zu fällen und sich dadurch vor materiellem Schaden und vor Enttäuschung zu bewahren; also um mit Herder zu sprechen: „Nicht der Schule muß man lernen, sondern dem Leben!“

Was das Freihandzeichnen anbelangt, so wurde dieses früher und wird gerade in unserer Gegend heute noch als höchst überflüssig und zeitraubend angesehen.

Der Zweck des Freihandzeichnens ist im Großen genommen der, „sehen“ zu lernen und das Erfahnte verwenden zu können; also Schulung des Auges und der Hand! Im engeren Rahmen ist der Zweck des Freihandzeichnens aber deutlicher des Ornamentzeichnens folgender: Einmal soll den Schülerinnen dadurch ein Bild gegeben werden, welche Handarbeitstechniken der Frau offen stehen. Der Unterricht soll erklären, wie jede einzelne Technik eine ganz bestimmte Art der Zeichnung benötigt, und soll eine zweckmäßige Verwendung der einzelnen Techniken lehren. Wie oft sieht man z. B. auf dem schönsten Tuch — also Weltkleid — die hellfarbigsten Rosensträuße in Kreuzsticharbeit mit Baumwolle ausgeführt! Wie widersinnig dies ist, soll den Schülerinnen in Fleisch und Blut übergehen; denn 1. ist Kreuzstichnäherlei nur auf Stoffe mit zu fählenden Fäden zu verwenden; 2. verträgt ein wollener Grundstoff niemals eine wachsbare, also baumwollene Stiderei, von welcher die guten Leute noch glauben, sie sei in Seide ausgeführt, da das Garn durch künstliche Mittel glänzend gemacht worden war! Natürlich gibt es derlei Fälle ungeschätzte, es sei nur dieser eine angeführt.

Zum andern liegt der, man kann sagen, wichtigere Zweck nicht bei den Techniken selbst.

Durch das selbständige freie Entwerfen sollen die Schülerinnen einen eigenen Ausdruck ihres Wesens finden und finden. Dies ist nur möglich, durch scharfe Gedankenarbeit, verbunden mit feinstem Gefühl für Form- und Farbharmonien! Und das soll gelehrt werden. All dies zusammen ermöglicht dann die Fähigkeit, Wäsche- und Kleidungsstücke selbständig auf die einfachste, zweckmäßigste und billigste Art reizvoll herzustellen und zu verzieren. Wer die Gesichtspunkte der Zweckmäßigkeit und der Schönheit beachten gelernt hat, Warenkenntnis und sicheres Urteil besitzt, wird keine Ware kaufen, die heute gerade Mode ist, aber diesen Ansprüchen nicht genügt.

Das Schuljahr ist in drei Kurse eingeteilt, und ermöglicht somit auch solchen Schülerinnen, denen zu ihrer Ausbildung nur ein Jahr geboten ist, die Hauptfächer zu belegen. Diese sind: Handnähen, Maschinennähen 1, Maschinennähen 2 und Kleidernähen. Außerdem können weitere Kurse im Kleidernähen, dann Stiden und Handarbeiten in Betracht kommen. Hier sei auch erwähnt, daß allen Mädchen Möglichkeit geboten ist, diese Kurse zu durchlaufen, da die Schule gewillt ist, weniger bemittelte Mädchen eventuell zu unterstützen.

Im Handnähen werden zunächst Stiche gelehrt; in der Hauptfrage aber wird aufs Hüden sehr großer Wert gelegt. In diesem Kurs muß der Grund gelegt werden zur pünktlichen, aber flotten, überlegten, zweckmäßigen Arbeit.

In den beiden Kursen des Maschinennähens und im ersten Kleidernähen sind feste Lehrpläne eingeführt, damit die Schülerinnen von Grund auf die verschiedenartigsten Gegenstände anzufertigen lernen, und nicht nur die, die sie gerade benötigen. Am Schluß jedes Kurses ist fleißigen Schülerinnen Gelegenheit gegeben, Gegenstände nach Bedarf zu arbeiten.

Im Kleidernähen wird besonders darauf geachtet, die Schülerinnen zu einem eigenen Urteil über Proportion der Körperformen zu bringen, denn nach diesem Gesichtspunkt allein, soll die Wahl einer Kleiderform betrachtet werden. Außerdem muß den Schülerinnen ein Können übermittelt werden, das sich sowohl dem ewigen Wechsel der Mode anpaßt, als auch bei der schwierigen Aufgabe, Altes in Neues zu verwandeln, bewährt.

Ausstellungen geben noch in dieser Hinsicht Zeugnis über das Streben und Schaffen der Frauenarbeitschulen. Viel Mühe und Sorge liegt in all dieser Arbeit, denn die Frauenarbeitschulen wissen, welche Aufgabe sie zu bewältigen haben. Sie möge sie Goethes Wort treffen:

„Mancherlei hast du veräumt! Statt zu handeln, hast geträumt, Statt zu denken, hast geschwiegen, Solltest wandern, bliebeft liegen!“

Ebenso aber, wie sich die Schulen und deren Lehrerinnen dieses Wortes vor Augen halten, gilt es den Schülerinnen. Sie müssen helfen am Aufbau und Weiterbau der Schule durch williges vertrauensvolles Hörfertreten zu einem Ganzen. Nicht Oberflächlichkeit und Halbheit sind hier am Platze, vielmehr Zielbewußtheit und Zuverlässigkeit. So sollen die Schülerinnen im gemeinsamen Arbeiten und im Vertrauen zu ihren Lehrerinnen vorwärts und aufwärts,

geführt durch freundschaftliches, verträgliches Beisammensein, was in der Schule nicht nur durch ernste Arbeit, sondern auch durch Frohsinn und Heiterkeit, namentlich auf Ausflügen, Spaziergängen und dergleichen gefördert wird.

Alle Schülerinnen sind der Schulordnung unterworfen, die denselben bei ihrem Eintritt ausgehändigt wird. Am Schluß eines Tertials werden Zeugnisse erteilt. Nach vollständigem Durchlauf der Schule, was bei guter Durchbildung zwei Jahre umfaßt, werden Abgangszeugnisse erteilt. Ein- und Austritt können mit jedem Tertial erfolgen.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß das Hauptziel der Frauenarbeitschulen wohl aufs häusliche gerichtet, dennoch aber auch mit dazu bestimmt ist, geeignete Kräfte für die gewerbliche Betätigung heranzubilden, sie theoretisch, praktisch und künstlerisch zu erziehen. Sowohl im Haushalt, wie auch im gewerblichen Betrieb werden heute tüchtige Frauen gebraucht. Um dies zu werden, ist eine gründliche, reichhaltige Ausbildung nötig. Gleichgültig, ob ein Mädchen späterhin selbst einen Haushalt führt, oder ob es einem solchen vorsteht; ob es daheim im Elternhaus ist, oder draußen in der Welt selbst sein Brot erwerben muß; ob in der Stadt oder auf dem Lande, immer und überall machen die hausfraulichen Kenntnisse mit sachgemäßer, guter Grundlage erst den ganzen Wert eines Mädchens aus. Sich diese Kenntnisse zum großen Teil anzueignen, gibt die Frauenarbeitschule Gelegenheit.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Kommerzienrat Louis Köhling gestorben. Kommerzienrat Louis Köhling ist im Alter von 62 Jahren in Saarbrücken an einem Herzschlag gestorben. Louis Köhling, der mit seinem Bruder die Leitung der Röhrlinger Hütte hatte, war als Gründer und langjähriger Vorsitzender des Deutschen Stahlwerkverbandes weit über das Saargebiet hinaus bekannt.

Ablehnung des Löwensteinschen Finanzangebotes. Die belgische Regierung hat das Angebot des belgischen Finanzmannes zur Stabilisierung des belgischen Franken 50 Millionen Dollar zur Verfügung zu stellen, abgelehnt. Das gleiche ist auch seitens Frankreichs geschehen.

Herriots Kampf mit dem Yvoner Stadtrat. Der Konflikt zwischen Herriot und der Mehrheit des Stadtrates von Yvon hat sich weiter verschärft. Der sozialistische Antrag, daß Herriot nicht weiter Bürgermeister von Yvon bleiben kann, wurde mit 30 gegen 26 Stimmen angenommen. Herriot verlas nach der Annahme des sozialistischen Antrags eine Erklärung, in der es heißt, die sozialistische Gruppe im Stadtrat habe eine schwere Verantwortung auf sich genommen, die beträchtliche Folgen vom republikanischen Standpunkt aus haben könne. Es sei Sache der Wähler, über diesen Streitfall zu urteilen.

Aus dem Gerichtssaal

Verurteilter Köhling

Stuttgart, 7. Sept. Das Schwurgericht verurteilte den 21 Jahre alten Hilfsarbeiter Friedrich Kienle von Plattenhardt wegen schwerer Körperverletzung zu einhalb Jahren Gefängnis. Kienle hat im Mai ds. Jo. im Streit den 42 Jahre alten Landwirt und Maurer Wilhelm Maier tödlich angegriffen und ihm das Stiletmesser oberhalb des linken Auges bis zum Heft in den Kopf gestoßen, was den Verlust des linken Auges zur Folge hatte. Das Messer sah so fest, daß es mittels eines Schraubenschlüssels entfernt werden mußte. Die Anklage hatte auf versuchten Totschlag gelaundet, doch erachtete das Gericht diesen Tatbestand für nicht erwiesen.

Handel und Verkehr.

Börsen

Stuttgarter Börse vom 7. Sept. Nach den sehr trüben überhöhten Realisationskursen trat heute eine merkliche Beruhigung ein. Die Spekulation hielt sich mit Käufen recht zurück und auch das Publikum zeigte die Verkäufe kaum vor.

Berliner Börse vom 7. Sept. Die befürchteten Verkäufe des Publikums hielten sich nicht in dem erwarteten Umfange ein. Es wurden aber zu mehrerlei Kurien Kauflimiten an den Markt gebracht. Dabei ließ sich die Stimmung etwas freundlicher an und infolge von Rückkäufen und Deckungen traten verschiedentlich Kurserholungen bis zu ungefähr 1 Prozent ein, denen freilich auch Abwärtsbewegungen in ungleicher gleichem Ausmaß gegenüberstanden. Am Geldmarkt blieb die Nachfrage verhältnismäßig bedeutend. Tagesgeld 5,00—5,75 Prozent. Monatsgeld unverändert.

Wiesheimer Edelmetallbörse vom 6. Sept. 1 Rilo Gold 3705 A Geld, 2812 A Brief; 1 Rilo Silber 84 A Geld, 85,20—86,70 A Brief; 1 Gramm Platin 12,50 A Geld, 14,40 A Brief.

Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 7. Sept. Ingetrieben waren 68 Ochsen, 68 Bullen, 363 Jungbullen, 300 Jungstiere, 186 Rinder, 1015 Ferkel, 1882 Schweine, 15 Schafe und 2 Ziegen; unangebracht blieben 10 Ochsen, 10 Bullen, 80 Jungbullen, 40 Jungstiere, 20 Rinder und 200 Schweine. Es notierten: Ochsen 1. 36—57, 2. 44—50; Bullen 1. 30—32, 2. 43—48; Jungstiere 1. 55—60, 2. 45—53, 3. 40—43; Rinder 1. 36—46, 2. 21—33, 3. 15—19; Ferkel 1. 75—81, 2. 72—75, 3. 62—69; Schweine von 240—300 Pfund 83,84, von 200—240 Pfund 80—84, von 160—200 Pfund 79—83, von 120—160 Pfund 61—62; Lamm 62—72. Verkauf des Marktes: ziemlich langsam.

Wiesheimer Schlachtviehmarkt vom 6. Sept. Ingetrieben wurden 508 Ochsen, 169 Bullen, 795 Rinder und Stiere, 621 Ferkel, 99 Schafe und 214 Ziegen. Es notierten für die 50 Rlar. Vorkabende: Ochsen 35—42, Bullen 32—31, Rinder 13—18, mäßig genährtes Jungvieh 42—42, 46—52, Bullen 35—31, Rinder 13—18, mäßig genährtes Jungvieh 42—42, mit Ferkel 38—36, Schafe 35—31, Schweine 75—83. Marktverlauf: mit Großvieh langsam geblieben, mit Rindern mittelmäßig ausverkauft, mit Schweinen mittelmäßig, feiner Ueberfluß.

Ulmer Schlachtviehmarkt vom 7. Sept. Ingetrieben: 2 Ochsen, 4 Rinder, 10 Rinder, 11 Rinder, 145 Ferkel, 181 Schweine, 214 Schafe, 214 Ziegen. Es notierten für die 50 Rlar. Vorkabende: Ochsen 35—42, Bullen 32—31, Rinder 13—18, mäßig genährtes Jungvieh 42—42, 46—52, Bullen 35—31, Rinder 13—18, mäßig genährtes Jungvieh 42—42, mit Ferkel 38—36, Schafe 35—31, Schweine 75—83. Marktverlauf: mit Großvieh langsam geblieben, mit Rindern mittelmäßig ausverkauft, mit Schweinen mittelmäßig, feiner Ueberfluß.

Wiesheimer Schlachtviehmarkt vom 7. Sept. Ingetrieben: 2 Ochsen, 21 Rinder, 11 Rinder, 145 Ferkel, 181 Schweine, 214 Schafe, 214 Ziegen. Es notierten für die 50 Rlar. Vorkabende: Ochsen 35—42, Bullen 32—31, Rinder 13—18, mäßig genährtes Jungvieh 42—42, 46—52, Bullen 35—31, Rinder 13—18, mäßig genährtes Jungvieh 42—42, mit Ferkel 38—36, Schafe 35—31, Schweine 75—83. Marktverlauf: mit Großvieh langsam geblieben, mit Rindern mittelmäßig ausverkauft, mit Schweinen mittelmäßig, feiner Ueberfluß.

Wiesheimer Pferdemarkt vom 7. Sept. Es wurden folgende Preise notiert: schwere Pferde besten Schlages bis 2000 A, mittlere 1000—1500, leichtere 500—1000 A, Reiterei Arbeitspferde wurden, den heutigen Verhältnissen entsprechend, billig gehandelt. Zufuhr rund 400 Pferde.

Stuttgarter Wochenmarkt vom 7. Sept. Große Obst- und Gemüse-Infahren. Auerhahn gab es in der Preisliste von 12—20 A, Karpfen von 10—20 A, Hirsen von 12—24 A, Rindfleisch von 10—18 A, Viret von 10—20 A das Pfund, Weintrauben gingen bei sehr hartem Angebot auf 30—35 A das Pfund (brutto für netto) zurück. Auf dem Gemüsemarkt gollten hundert Kartoffeln 70—90 A, Salzwasser 1,3—2,2 A, große Solanurten kosteten 20—30 A, Blumenkohl 15—40 A, Kohlraben 3—5 A, Rospilant 3—10 A, Endivienblatt 5—10 A das Dutzend, Prant 3—5 A, Röhrl 7—8 A, Rostkraut 6—7 A, Weiße Rüben 6—7 A, Zucchini 7—8 A, Zucchini 8—12 A das Stück.



Letzte Nachrichten

Die deutsche Delegation für Genf

Berlin, 8. Sept. Einer Korrespondenz zufolge ist die Liste für die deutsche Völkerbundsdelegation nunmehr vollständig aufgestellt. Der Delegation gehören darnach neben den bisher genannten Persönlichkeiten als Sachverständige noch eine Anzahl Beamter und die bereits in Genf weilenden Mitglieder der vorbereitenden Abrüstungskommission an. Weiter werden Mitglieder der Delegation der deutsche Gesandte in Bern, Adolf Müller, und der Genfer Generalkonsul Wismann sein. Der erstere ist, nach Blättermeldungen aus Genf, bereits gestern abend dort eingetroffen.

Die Reorganisation des Völkerbundsrates

Berlin, 8. Sept. Die „Tägliche Rundschau“ nennt es verfehlt oder zum mindesten übertrieben, den Ratsbeschluss, wonach die Zuerkennung eines ständigen Ratsitzes an Deutschland und die Erhöhung der Zahl der nichtständigen Mitglieder von 6 auf 9 gleichzeitig behandelt werden soll, als eine schlimme Intrige gegen Deutschland hinzustellen und ihm „katastrophale Folgen“ für Deutschland zuzuschreiben. Die Reichsregierung habe durch ihre Delegierten in

der Studentenkommision der Vermehrung der nichtständigen Sitze schon im Mai zugestimmt und diese Haltung habe seiner Zeit die einmütige Billigung der großen Parteien im auswärtigen Ausschuss gefunden. Nachdem Deutschland als Mitglied der Studentenkommision sein Einverständnis mit der Vermehrung erklärt habe, hätte es auch als Ratsmitglied nicht eine gegenteilige Stellung einnehmen können. Es könne also nicht die Rede davon sein, daß der Völkerbundsrat durch seinen Beschluß Deutschland vor vollendete Tatsachen gestellt habe.

Entgleisung des D-Zuges Berlin-Stuttgart bei Osterburken

Stuttgart, 8. Sept. Wie die Reichsbahndirektion Stuttgart mitteilt, ist der D-Zug Berlin-Stuttgart am Dienstag abend bei Osterburken mit Lokomotive, Packwagen und drei Personenwagen entgleist. Getötet wurde niemand. Bis jetzt sind einige Leichtverletzte gemeldet worden. Die Ursache der Entgleisung steht noch nicht fest. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Ein Spritschmugglerprozeß in Hamburg

Berlin, 8. Sept. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Hamburg meldet, wurde Ende März ein Zollbeamter in Hamburg dabei ertappt, als er eine Barfasse mit geschmuggeltem Sprit ohne Zoll aus dem Hafen herauslassen wollte.

Der Beamte wurde verhaftet und dabei festgestellt, daß diese Durchstechereien schon lange Zeit andauerten und etwa 40 000 Liter Sprit unverzollt ins Ausland verschoben wurden. Der schuldige Zollbeamte und seine Helfershelfer hatten sich vor dem Hamburger Gericht zu verantworten. Der Zollbeamte wurde zu einem Jahr Gefängnis und 66 000 Mark Geldstrafe, der Führer der Barfasse zu 5 Monaten Gefängnis und 872 000 Mark Geldstrafe und der Kaufmann Verkaufer zu einem Jahr Gefängnis und 2 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

Die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund einstimmig beschlossen.

Genf, 8. September. Die Völkerbundsversammlung hat nach Annahme der vom Büro vorgeschlagenen Tagesordnung für ihre heutige Vormittagsitzung 11 45 Uhr den ersten Punkt ihrer heutigen Tagesordnung genehmigt und einstimmig die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund beschlossen.

Der Beschluß wurde mit starkem Beifall von der Versammlung begrüßt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lauz.

Bekanntmachung.

Sonderzug Pforzheim—Konstanz

am 12. September 1926

muß wegen außerordentlich starken Andrangs und weil die nötigen Bodenfahrzeuge nicht verfügbar sind, für die Stationen Wildberg bis Gündringen auf

Sonntag, den 19. September 1926

verschoben werden. Der Zug verkehrt zu den bereits bekanntgegebenen Zeiten.

Calw, den 7. September 1926.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Vorstand der Betriebsinspektion.

Altensteig.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrabt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht mit, daß meine liebe Gattin, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Drexel

geb. Abel

im Alter von 42 Jahren unerwartet rasch uns durch den Tod entzissen wurde.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

der Gatte: Georg Drexel, Bäcker.

Beerdigung Donnerstag Mittag 2 Uhr
auf dem alten Friedhof.

Gaugenwald.

Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, treubeforgter Gatte, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Jakob Fasnacht

Bäcker

im Alter von beinahe 60 Jahren, nach langem, schwerem Leiden, sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
Die Gattin: Christine Fasnacht geb. Landherr
mit ihren Kindern.

Beerdigung Freitag Mittag 1 Uhr in Zwerenberg.

Turnverein Altensteig.



Wiederbeginn
der regelmäßigen
Turnstunden
in sämtlichen

Abteilungen am Mittwoch,
8. ds., je abends 8 Uhr.

Turner:

Mittwoch und Samstag.

Turnerinnen:

Montag und Donnerstag.

Schüler:

Samstag von 6—1/2 8 Uhr.

Zur Teilnahme wird jedermann eingeladen.

Gesucht wird für sofort
oder später ehrliches, fleißiges

Mädchen

für Küche und Haushalt
Frau Christian Weimer,
Iselshausen.



Jung-Hübner
beste Peger, liefert
Seltelhof in Mergentheim P. 20
Preisliste frei,
Medienverkäufer an all. Orten gesucht.

Eine starke, hochtrachtige



Ralbin
sowie eine junge

Milchkuh

verkauft oder vertauscht
Friedrich Soos, Spielberg.

Spiegel

empfiehlt die
B. Rieker'sche Buchhdlg.

Wie stellen auch in
diesem Jahre

in

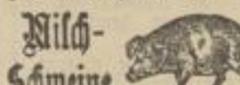
Most-Obst

für unsere Mitglieder
bereit und bitten heute
schon davon Kenntnis
nehmen zu wollen evtl.
uns unverbindliche Be-
stellungen aufzugeben.

Konsam- u. Sparverein
Nagold und Umgeb.
e. G. m. b. H.

Oberweiler.

Einen Wurf ans Fressen
gewöhnte, verschlittene



Milch-
Schweine

verkauft am Donnerstag
Mittag 1 Uhr

Fr. Roller.

Altensteig.

Zwei schön gelegene Bauplätze

nächster Nähe der Stadt,
verkauft zu annehmbarem
Preis. Wer? — sagt die
Geschäftsstelle ds. Bl.

Untertalheim.

Ein sehr schönes, hoch-
trächtiges



Mutter-Schwein
(Oberländer Schlag) hat zu
verkaufen, sowie ein oder
zwei Paar



Säuer-
Schweine
B. Luz, Gipsmühle.

dunkle Decken

mit Bordüren
per Stück Mk. 1.50

Schwere

Bett-Lücher

Mk. 3.60

Hans Schmidt, Altensteig.

Gestorbene:

Nagold: Ferdinand Wolf,
Buchbindermeister, 53 J.

Göttelzingen-Hochdorf.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns Verwandte, Freunde und
Bekannte zu unserer am Donnerstag, den
9. Sept. im Gasth. z. Traube in Göttelzingen
stattfindenden Hochzeitsfeier freundl. einzuladen

Christian Groß	Kathr. Wurster
Sohn des	Tochter des
gefallenen Chr. Groß	Joh. G. Wurster
Göttelzingen	Hochdorf

Kirchgang 1/2 12 Uhr in Göttelzingen.

Württ. Landesfahrschule

Es ist den Interessenten Gelegenheit geboten, da
in den nächsten Tagen ein Fahrlehrer der Württ.
Landesfahrschule hierher kommt, sich im

Führen von Kraftfahrzeugen

auszubilden. Anmeldungen nimmt die Firma
Benz & Koch, Nagold
entgegen. Telefon Nr. 2
Fahrmeister H. Kronmüller.

Landw. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft
eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Altensteig, Nagold und Umgebung.

Für den Herbstbedarf

empfehlen wir:

Thomasmehl — Superphosphat
Kalk — Kalksalz
Kalkstickstoff — Ammoniat
Kestalt — Harnstoff

Für demnächst eintreffende Saatfrucht wie:

Original-Rirsche-Roggen
Original-Rirsche-Dickopsweizen
Original roter Tiroler Dinkel

nimmt Bestellungen noch entgegen

Fernsprecher Nr. 85 Geschäftsstelle.

Der Sport-Bericht

ist in seiner neuesten Ausgabe jeweils zu haben in der
B. Rieker'schen Buchhdlg., Altensteig.